

die Resultate langer Isolierung. Auffallend ist der Mangel an bodenbrütenden Vögeln, die Anpassung geht so weit, dass hier mehrere Hühnervogel auf Bäumen brüten.

Die Lebensverhältnisse im Urwald zeigen viele Aehnlichkeit mit derjenigen des Meeres. Hier haben sich in den Pflanzen des Sargassomeeres Fische mit Wickelschwänzen entwickelt, und Fische, denen die Flossen als Kletterorgane dienen. Im brasilianischen Wald sind besondere Arten der Tiere gipfellebig, da nur die oberen Teile des Waldes dem Lichte zugänglich sind. Auf dem Boden wohnen Dämmerungsformen, obwohl sonst in den Tropen kein Dämmerungsbedürfniss vorhanden ist. Die Tagesschmetterlinge leben oben, weil sie Licht und Blumen suchen. Ausser Säugetieren und Vögeln sind auch viele Reptilien (Baumschlangen, Eidechsen) dem Baumleben und seiner Nahrung angepasst. Amphibien kommen nur wenige vor, einige Salamander, aber 100 Arten Baumfrösche. Eine ganz eigenartige Fauna entwickelt sich in dem Wasser, das in den Blattrosetten der Bromeliaceen steht: kleine Krebse und Rädertiere. Die Insekten sind hochentwickelt, bei den Käfern zeigen sich äusserst charakteristische Kletterformen. Die Ameisen haben sich hervorragend an das Baumleben angepasst, einmal in friedlicher Absicht, wie die blattschneidenden Ameisen, dann zu gegenseitigem Interesse, wie die auf Lorbeerarten wohnenden Ameisen.

So finden wir im tropischen Amerika die weitgehendsten Anpassungen der Tierwelt an das Wald- und Baumleben. Wenn nun dagegen auch unsere Waldfauna und unser Wald arm erscheint, so hat unser Wald doch noch eine ganz andere Bedeutung. Unser Wald ist es, welcher einen Erwin von Steinbach in der Gothik einen Waldtempel denken und schaffen liess und einen Eichendorff zu seinen schönsten Liedern begeistern konnte. Mit deutscher Art ist allerwege der Wald verbunden, und nach Jahrhunderten wird unser Volk noch singen und sagen vom Deutschen Wald. Hiermit schloss der Redner seinen interessanten und anregenden Vortrag.